

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nun richtete der ehrwürdige Vater dieselbe Frage auch an Isabellen. — Eben wollte sie die schönen Lippen öffnen, um darauf die gleiche Antwort zu geben, als Don Diego's Züge, auf welche ihr Blick geheftet war, sich gräßlich verzogen, seine Augen rollten dunkelglühend in ihren bleichen Höhlen, die braunen Locken färbten sich aschgrau, und am Halse klappte eine große blutige Wunde der Braut entgegen, — sie stand nicht an der Hand Diego's, es war Lopez, der gemordete Oheim, der sie anstarrte; — er hob drohend die verstümmelte Rechte, an welcher bluttriefend die abgeschnittenen Finger hingen, und aus seinem Munde stöhnte, wie die letzten Seufzer eines Sterbenden: „Fluch Dir, elende Dirne! daß Du den Mörder Deines Vaters heirathest!“ — Mit einem furchtbaren Schrei sank die Braut am Altare zusammen, und in plötzlicher Verwirrung stürzte das erschrockene Volk zu der Unglücklichen, sie zu laben und zur Bestimmung zu bringen.

Die Ruhe im Herzen Isabellen's war für immer vernichtet. Diego, namenlos unglücklich, bat, beschwor, beztheuerte und verzweifelte — umsonst! — eine unheimliche Scheu vor dem Geliebten hatte sie ergriffen, — sie wählte das Kloster San Trindad bei Madrid zu ihrem künftigen Aufenthaltsorte und brachte dort mit Beten und Busübungen die Blüthezeit ihres Lebzesses zu. Diego stürzte sich ins wilde Schlachtgetümmel, wo es am blutigsten wüthete; doch die Vorsehung verschonte sein Leben, und statt den langersehnten Tod zu finden, überhäufte ihn Fortuna mit Beförderung und Auszeichnungen. —

Um diese Zeit war es, als die Sache des Prätendenten sich ihrem Ende zuneigte; Cabrera überschritt die Grenzen Frankreichs, und mit ihm die ganze Suite der temporären Generale und Stabsofficiere, welche dem Bruder des verstorbenen Königs treu geblieben waren. Unter diesen war auch Diego. — Doch weder der militärische Reichthum, welchen die splendide Kriegsbeute bekanntlich dem Generalstabe Cabrera's angeworfen hatte, noch die gastliche Aufnahme auf fränkischem Boden, und die lärmenden Zerstreungen der lebhaften Seinesstadt konnten den tiefen Trübsinn von Diego's Stirne scheuchen, und eine unbezwingbare Melancholie überschleierte sein ganzes trauriges Dasein.

Ein Zeitraum von drei trostlosen Jahren war in Diego's Leben dahin gestrichen, als er eines schönen Mittags in den Boulevards von Paris promenirend, eine weibliche schwarz gekleidete Gestalt am Arme einer Matrone vor sich wandeln sah, welche durch ihre schönen schlanken Formen süße Erinnerungen in seinen Busen zurückerief; — rasch tritt er vor, — und mit dem Ausrufe der überschwänglichsten Freude ruht Isabella an seiner Brust! —

Schon hatte das unglückliche Mädchen die Hoffnung aufgegeben, den Theuersten ihres Herzens je wiederzufinden; denn Diego hatte seinen Namen geändert und lebte in dem unendlichen Paris verborgen, und seinem Schmerze allein. —

Unter den zu Madrid hingerichteten Chefs der Guerillasbanden hatte kurze Zeit nach dem Uebertritte Diego's nach Frankreich Einer unter vielen andern Schauderthaten auch jene an dem Landstze des Sennor Lopez öffentlich bekannt, und Diego war somit für immer von jedem entferntesten Verdachte gereinigt. — Isabella fand nicht Ruhe noch Rast, bis sie die klösterlichen Mauern verlassen durfte, um in dem geräuschvollen Paris den Geliebten zu finden, was ihr denn auch nach langem vergeblichen Suchen zufällig gelang. —

Zum zweiten Male betraten Diego und Isabella die geweihten Hallen, doch diesmal störte kein fluchendes Traumberge die heiligen Bande auf ewig; — die blutige That war gesühnt. — Dies eine der mindestschrecklichen Scenen aus dem unglücklichen Bürgerkriege Spaniens! —

„Geld,“ oder: „Die Kunst, mit Menschen umzugehen.“

(Reflexionen aus der Reisetasche eines Mysanthropen.)

Geld ist die Jacobsleiter zum Himmel! — Vergoldet müssen die Sprossen sein, auf welchen ein Engel zu Dir herabsteigen soll. So ein Engel aber will Alles englisch. Englische Hüte, englische Zeuge, englische Nadeln, englische Pferde u. s. w., — da brauchst Du englische Guineen, oder sehr viel englische Geduld. — Ueber den Engel möchtest Du oft des Teufels werden. — Geld ist der belebende Sonnenstrahl in dem Nordlandswinter dieses Lebens. Wo dieser Strahl hinfällt, da thauen sie schnell auf, die gefrorenen Eismenschen, und wenn ihre Herzen früher 30 Grad Kälte gehabt hätten, der Thermometer ihrer Günst steigt bis zur Bruthitze empor. Sie sonnen, sie wärmen sich in Deinen goldenen Strahlen; wenn Dir aber die Strahlen ausgehen, so wandern die Zugvögel in wärmere Länder. Geld ist die überall wirksame Electricität dieses Lebens. Die Hand, in die es gedrückt wird, fühlt einen alle Pulse durchdringenden Schlag. Die Metallherzen ziehen dieses elektrische Fluidum an, saugen es begierig ein und leiten es in strogende Säcke. Wer hinter solche Metallmenschen sich steckt, wenn das Donnerwetter der Noth über ihn hereinbricht, wird erschlagen. — Geld ist die wahre Anziehungskraft in diesem Leben. Mag Jemand noch so abstoßend sein, durch Geld wird er anziehend. Das ist die mächtige Centripetalkraft! — die Alles in ihren Ellipsen festhält. Aber es giebt auch Magnetmenschen, das heißt solche, die zwei Pole haben. Mit dem Pol der Schlantheit ziehen sie das Gold an, mit dem Pol der Liederlichkeit stoßen sie es wieder ab. — Da ist zwar keine Leydnerflasche, wohl aber die Weinflasche sehr thätig. — Geld ist die Optik dieses Lebens. Hohlköpfe, wenn sie die goldenen Strahlen in ihrem Brennpunkte zu vereinigen wissen, vergrößern dann Alles, das heißt, ein etwas kurzsichtiger Mensch sieht an ihnen und in ihnen Alles im vergrößerten Maßstabe. Sei